



Unterwegs mit dem «Bärenflüsterer»

Auf der Spur der Schwarzbären

Text: Ulla Atzert

Braune Schwarzbären?



Schwarzbären sind normalerweise schwarz, klar. Aber es gibt sie häufig auch mit zimtfarbenem Fell.

In den Wäldern Kanadas kannst du den Schwarzbären hautnah begegnen. Hier eine Mutter mit ihrem einjährigen Kind.

Mitten in der waldigen Wildnis Kanadas kommen im Frühjahr die jungen Schwarzbären aus ihren Winterquartieren. SPICK-Reporterin Ulla Atzert hat sich auf den Weg gemacht, die Bären zu treffen. Mit einem Mann, den sie «Bärenflüsterer» nennen.

Mit dem Jeep zu den Bären

Bären! Sie sind wunderbar. Sie sind eine Gefahr. Der «Bärenflüsterer» will, dass keinem etwas passiert. Wenn er nicht einschlafen kann, geht er zu ihnen. Zu den wilden Bären. Hinauf in die Berge, mit dem Schlafsack unter dem Arm. «Ich fühle mich wohl, wenn ich sie atmen höre», erklärt Michael Allen. «Die Bären wandern herum, fressen Gras, Klee und pflücken mit der Zunge süsse Beeren von den Sträuchern.»

Michael Allen ist Biologe und Bärenforscher. Hier im Osten Kanadas nennen sie ihn «Bärenflüsterer». Niemand kommt den Schwarzbären so nahe wie er. Kann er wirklich mit ihnen «sprechen»? Heute nimmt Michael mich mit! Morgens um fünf brechen wir auf. Wie der Rücken eines ruhenden Drachens tauchen vor uns die Coast Mountains auf, die gewaltige Bergkette, die den Pazifischen Ozean vom kanadischen Festland trennt.

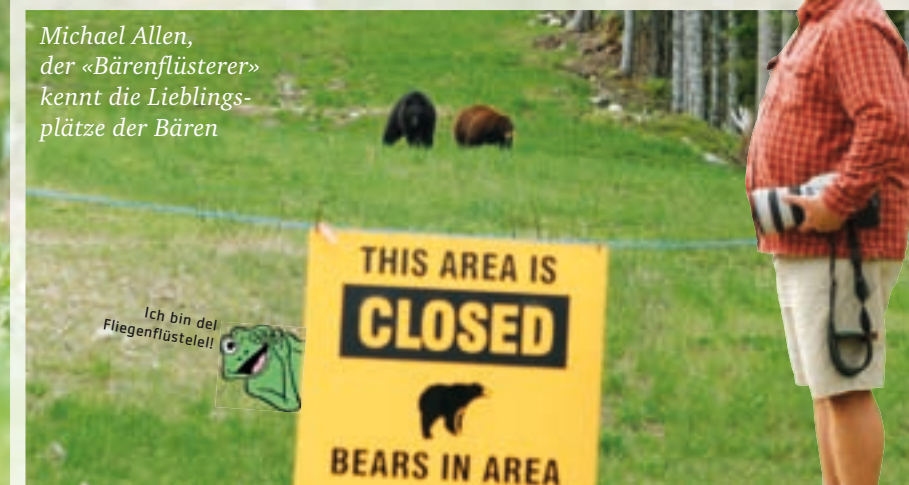
Es ist fast noch dunkel, als Michaels alter Jeep direkt über eine Skipiste rumpelt. Ich hüpfte auf dem Sitz herum, als hätte ich einen Gummiball verschluckt. «Excited?», bist du aufgeregt?, fragt Michael. «Neiiiin, keine Spur» – behaupte ich. «Und das Hüpfen?», grinst er. «Kommt nuuuur von den Bodenwellen!»

Die Bären sind hungrig

Jetzt im Mai gibt es noch grosse Schneeflecken auf den Pisten, Reste vom Wintervergnügen. Unten im Tal liegt der berühmte Skiort Whistler. Verschwindet der Schnee, trifft man hier jede Menge Mountainbiker, die wegen der tollen Strecken kommen. Und man trifft die Bären. Die Abfahrten der Biker führen genau durch ihre Reviere.

Damit es keine Zusammenstöße gibt, dürfen die Biker ihre Strecken nicht verlassen. Trotzdem tappt immer wieder ein neugieriger Bär über den Weg. Michael erklärt:

Michael Allen, der «Bärenflüsterer» kennt die Lieblingsplätze der Bären



Ich bin del Fliegenflüstelell!



Steckbrief Schwarzbär

Wissenschaftlicher Name:
Ursus americanus

Grösse:
bis zu 1,80 m lang, Schulterhöhe
bis 95 cm; Weibchen deutlich kleiner

Gewicht:
Männchen bis zu 400 kg

Kennzeichen:
Kein Nackenbuckel (wie beim
Braunbär oder Grizzly). Insgesamt
deutlich kleiner als Grizzlies.

Verbreitung:
Etwa 600 000 Tiere leben vor allem
im Westen Kanadas, daneben in
Nordamerika und Mexiko. Schwarz-
bären sind die häufigste Bärenart.

Lebensraum:
Wälder mit dichtem Unterwuchs

Nahrung:
Vor allem Pflanzen, Früchte,
Beeren, Nüsse, Klee, Gräser und
Wurzeln. Auch Honig und Insekten,
selten Vögel, Echsen oder Hasen,
Fische

Nachwuchs:
Während der Winterruhe, im Januar
oder Februar, kommen meist zwei
oder drei Jungtiere zur Welt. Neu-
geborene sind blind und fast nackt.

Lebenserwartung:
bis zu 30 Jahre, in Freiheit meist
viel weniger

Feinde:
Mensch (Autos, Jäger!) und Grizzly

*Brüderchen, komm spiel
mit mir: Zwei einjährige
Jungs turnen durchs
Geäst.*

Weisse Schwarzbären?



In einem kleinen Gebiet Kanadas
lebt eine ganz besondere Unterart
der Schwarzbären: Ein Zehntel
der Tiere ist weiss! Die «falsche»
Fell-Farbe geht auf eine Änderung
im Erbgut zurück. Die Indianer
nennen die weissen Schwarzbären
«ghost bears» – Geisterbären.
Sie sind ihnen heilig, man darf sie
auf keinen Fall töten.

hören zu
können. Ich
halte mich
dicht hinter
Michael. Da! Ein
Rascheln. Mist. Nur
ein früher Vogel auf
Wurm-Suche. Müde stolpere
ich bergan.

Plötzlich packt mich Michael am Arm.
Keine 20 Meter voraus: ein Bär! Und er
ist nicht allein. Frontal stehen sich ein
mächtiger Schwarzbär und eine etwas
zartere Ausgabe in Braun gegenüber.
«Daisy», murmelt Michael, «ein Weib-
chen.» Aber – was tun sie da? Daisy
nascht etwas Klee von der Piste, das
Männchen umkreist sie aufmerksam.
Haben die uns überhaupt bemerkt?

Im Mai,
nach ihrer
Winterruhe, sind
die Tiere so hungrig,
dass sie den Menschen
gefährlich nahe kommen.
Kaum ist der Schnee geschmol-
zen, spriest frischer Klee voller Vit-
amine am Wegesrand – genau das, was
die Schwarzbären jetzt brauchen. Nach
einem halben Jahr im Schutz ihres Baus
oder einer Höhle sind die Tiere so dünn,
dass ihr Fell um die Muskeln schlabbert.

Der Tanz der Bären

Langsam kriecht nun die Morgendäm-
merung über den Bergrücken. Michael
stoppt. Hier beginnt das Revier von
Slumber, einem selbstbewussten 200-
Kilo-Männchen. Der Biologe Michael
Allen kennt jeden Schwarzbären der
Gegend. Er sucht sie an ihren Lieblings-
plätzen und notiert genauestens jede
Beobachtung.

Wir gehen zu Fuss weiter, um besser

«Sicher», sagt Michael. «Sie wissen
genau, dass wir da sind. Die haben uns
schon gerochen, da hast du noch im
Auto gesessen.»

Michael bewegt sich langsam und vor-
sichtig, macht Fotos. Atemlos schleiche
ich hinterher. Ich habe Angst. Bären vor
der Paarung, wer will da schon beob-
achtet werden! Aber so weit ist es noch
nicht. Daisy ist noch nicht so recht von
den Qualitäten des Bewerbers überzeugt.
Plötzlich hebt sich das Männchen auf
seine Hinterbeine, richtet sich auf stolze
1,80 Meter auf. Und Daisy? Tut es ihm
nach! Sie reicht ihm nur bis zur Schulter.
Da! Er drückt seine Tatze gegen ihre,
die andere legt er behutsam in ihren
Nacken. Sie stehen einander gegenüber,
bewegen sich in einem Rhythmus, den
nur sie beide kennen. Der Tanz der
Bären! Ich habe noch eine Gänsehaut,
als die beiden im Wald verschwinden. ▶

*Höchster Genuss!
Zwei junge Schwarzbären
fressen die Kätzchen einer
Pappel – in schwindel-
erregender Höhe.*



*Michaels Lieblingsbild:
zwei Junge bei ihrem
ersten Ausflug.*



Ein Bär auf dem Kopf?

Solche riesigen schwarzen Mützen gehören zur Parade-Uniform verschiedener Regimenter – wie hier in Grossbritannien. Die Bärenfellmützen werden bis heute aus dem Fell kanadischer Schwarzbären hergestellt. Tierschützer fordern: **Nehmt Mützen aus Kunststoff!**



Die zwei Kleinen von Schwarzbärin Elly messen ihre Kräfte.



Toller Schnappschuss der SPICK-Reporterin: der Tanz der Schwarzbären!



Kleiner Nachbar der Schwarzbären: ein Erdhörnchen

Nachwuchs!

Im Auto erklärt mir Michael: Während der Winterruhe kommen die Jungen der Schwarzbären zur Welt. Sie dürfen im Mai zum ersten Mal richtig raus. Und sie sind neugierig! Sie lernen das Moorhuhn kennen, das mutig sein Nest verteidigt. Sie greifen mit ihren Tatzen nach den grossen bunten Schmetterlingen, sie versuchen einen Vogel zu fangen. Kleine Bären probieren alles, naschen an allem.

Die Bärenmütter haben viel zu tun, um auf ihre zwei bis drei Jungen aufzupassen. Kommt ein männlicher Bär, klettern die Kleinen ruckzuck in einen Baum. Wer nicht bei Drei oben ist, wird von der Bärenmutter hochgescheucht. Männliche Bären sind gefährlich für die Kleinen, sie könnten die «Widersacher» töten. Weil ein echter ausgewachsener Schwarzbär niemanden neben der Bärin duldet, mit der er sich paaren will.

Keine Kekse für Bären

Michael Allan will, dass «seine» Bären in Ruhe leben können, dass sie genügend Platz für sich und ihren Nachwuchs haben. Dass die Menschen ihnen nicht auf die Pelle rücken. Denn dann wird es ungemütlich. Bären sind scheu, aber sie fürchten den Menschen nicht. Darum wäre es lebensgefährlich, sie an menschliche Nahrung zu gewöhnen. Sobald sie wissen, wie gut ein Hamburger, Kekse oder auch Kaugummi schmecken können, wollen sie das haben. Egal wie. Sie brechen in Vorratskammern und Pommesbudens ein und wühlen im Müll. Und wenn ein Mensch mit unverpackten Lebensmitteln herumrennt, dann will der Bär, der einmal auf den Geschmack gekommen ist, den Rucksack haben – auch wenn da noch ein Wanderer dranhängt ... Der «Bärenflüsterer» jagt die jungen Bären weg, wenn sie sich am Müll vergreifen. Ihm – und nur ihm – gehorchen sie. Weil sie ihn als eine Art Oberbären

anerkennen. Seine Körpersprache drückt Stärke aus. Solange die Bären klein sind, lassen sie sich davon beeindrucken. Und lernen, dass man nicht im Müll graben darf und am besten einen Bogen um die Zweibeiner macht. So «spricht» Michael mit den Bären. Doch der Biologe spricht auch zu den Menschen. Er bringt ihnen bei, die Bären in Ruhe zu lassen. Sie niemals zu füttern.

Gefahr auf der Bobbahn

In diesem Jahr hat Michael besonders viel zu tun. Die nächsten olympischen Winterspiele finden in Whistler statt. Hoffentlich wird keiner der Bären aufwachen und auf die Piste tappen! Oder auf der nagelneuen Bobbahn herumrutschen. Michael weiss: Bären lieben es zu rutschen. Sie tun das auf den Schneeflecken im Frühjahr. Einfach so zum Spass. Auf der olympischen Bobbahn wäre es ihr sicherer Tod. Michael Allen, der Bärenflüsterer, wird wohl noch manche schlaflose Nacht verbringen. □



Die Bären haben keine Scheu vor den Menschen. Dieser erkundet mal eine Ski-Hütte.